

erles



Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valianza dla chances

fraueninfodonne 4/2015



Ein Baum der Chancengleichheit

Beirat feiert 25 Jahre

Andamento lento

Che cosa è cambiato in un quarto di secolo?

Best of Hosenträger

Unsere liebsten Frauenfreunde



Eine Vierteljahrhundert Frauengeschichte. An die erinnert der 25. Geburtstag des Landesbeirates für Chancengleichheit für Frauen. Und zwar mit einem besonders symbolischen Geburtstagsgeschenk, das die Beiratsfrauen ihrem Gremium und allen Südtiroler Frauen schenken. Mitte Oktober wurde in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff ein Baum gepflanzt, der viel mit dem politischen Gremium für Chancengleichheit gemein hat. Er ist ebenfalls 25 Jahre jung, hat einen festen und stabilen Stamm, aber noch jede Menge Wachstumspotential. Ganz ähnlich fällt die Bilanz dieses ersten Vierteljahrhunderts aus, die zahlreiche vergangene und aktuelle Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter des Landesbeirats in diesem Heft geben: Toll, was wir schon erreicht haben, aber leider ist es nicht genug! Bevor wir uns allerdings zu neuen Taten aufmachen, wollen wir mit dieser Jubiläumsausgabe noch einmal festhalten, was tatsächlich besser geworden ist - und welche Maßnahmen und Aktionen dazu beigetragen haben.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

**Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile/
Diretëura respunsabla:**

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Ulrike Sanin, Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer,
Franca Toffol, Edith Ploner, Valentina Andreis

Bildquelle/Immagini/Fontana dl retrat:

Frauenbüro/Servizio donna, LPA, Martin Ebert/LPA, Pixabay,
www.provinzbozen.it, Regione autonoma Trentino-Alto Adige/
Südtirol - Assessorato regionale alla previdenza, Südtirol Marketing

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

**Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/
Realisaziun grafica:**

Jung & C/BZ, www.jung.it

Druck/Stampa/Stampa:

Karodruck/Frangart, www.karodruck.it

Frauenbüro | Servizio donna

Dantestraße 11 | via Dante 11
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 416950, Fax 0471 416959



Martha Stocker
Landesrätin für Chancengleichheit

Ulrike Oberhammer
Präsidentin

Franca Toffol
la vicepresidente

Frauen verändern – diesem Grundsatz im zweifachen Sinne ist der Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen seit seiner Gründung vor 25 Jahren gefolgt. Dank des politischen und öffentlichen Druckes, mit Hilfe des Regionalgesetzes von 1994 und dem Gesetz zur Chancengleichheit 2010 sind die Gremien in unserem Lande weiblicher geworden. In den Aufsichtsräten der Gesellschaften mit öffentlicher Beteiligung wurde 2015 erstmals die gesetzlich vorgeschriebene Quote von 33 Prozent erreicht. Auch wenn der Begriff der „Quotenfrau“ diesen Wandel begleitet hat: Es waren zahlreiche Vorkämpferinnen, die sich für eine stärkere Präsenz von Frauen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, aber auch darüber hinaus, stark gemacht haben. Die Innovationskraft, die daraus entstanden ist, ist beachtlich. „Eine Frau ist nicht besser, sie ist anders“, so die deutsche Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen. Auch wenn das Anderssein immer eine Herausforderung ist, so hat es etwas Wunderbares an sich: Die daraus entstehende Veränderung.

Vor kurzem haben wir in den Gärten von Trautmannsdorf einen Baum der Chancengleichheit gepflanzt, der weiter wachsen und gedeihen wird. Es ist keine zierliche Pflanze, die bei Wind und Wetter hin- und hergerissen wird, sondern ein 25-jähriger Baum, der schon einige Stürme überstanden hat. Und aus jedem dieser Stürme ist er gestärkt hervorgegangen und konnte die Sonne umso mehr geniessen. Auch die Beiratsfrauen musste in den letzten 25 Jahren einige Angriffe aushalten und nicht alle Forderungen wurden im ersten Anlauf angenommen. Es wurden aber viele Samen gepflanzt, die jetzt ihre Früchte tragen. Fielen die ersten Ernten noch karg aus, wurden die Früchte mit der Zeit mehr. Genau so verhält es sich auch mit den Rechten der Frauen. Dabei hat sich gezeigt, dass die gesetzten Ziele schneller und besser erreicht werden, je mehr Frauen an einem gemeinsamen Strang ziehen. Allein der Equal Pay Day zeigt, was auf die Beine gestellt werden kann, wenn alle mitarbeiten. Für die Zukunft wünsche ich mir eine gerechtere Welt, in der unabhängig vom Geschlecht alle die gleichen Chancen haben.

Alla fine di settembre, a Milano, si è svolta la Conferenza mondiale delle donne, vent'anni dopo quella di Pechino. I temi trattati, dalla lotta alla violenza, a una nuova economia, femminile e sostenibile, all'integrazione delle donne a tutti i livelli, sono stati e sono sfondo e visione costante non solo delle attività delle Commissioni pari opportunità, ma anche di tante donne impegnate, più o meno visibilmente, nella valorizzazione delle proprie competenze e potenzialità. A un mese di distanza da quell'importante appuntamento festeggiamo i 25 anni della nostra Commissione: abbiamo seguito un percorso a volte difficile e non sempre lineare, e d'altra parte non lo è nemmeno la storia, ma siamo certe che il lavoro fatto sia stato molto e che molto rimanga ancora da fare. Attraversiamo tempi storici difficili e densi di cambiamenti, che richiedono attenzione e impegno costanti: dalla sfera personale a quella pubblica e istituzionale le donne possono fare la differenza, possono sottolineare il vincolo di solidarietà che dovrebbe essere il motore comune di ogni agire responsabile e realmente innovativo.

Ein Baum der Chancengleichheit

25 Jahre sind vergangen, seit der Beirat für Chancengleichheit seine Arbeit aufnahm. Grund genug, einen Baum zu pflanzen.

Auf einem der sonnenbeschienenen Hügel von Schloss Trauttmansdorff steht seit Oktober ein neuer Baum. Eine 25 Jahre alte Seidenakazie mit kräftigem Stamm und schirmförmiger Krone, die bereits Wind und Wetter getrotzt hat und jeden Sommer aufs Neue filigrane, pink-weiße Blüten hervorbringt. Ein bleibendes und beständiges Symbol für ein Vierteljahrhundert Südtiroler Frauengeschichte, das sich der Beirat für Chancengleichheit zum 25. Geburtstag schenkte.

Mitte Oktober, noch vor der großen Jubiläumsfeier auf Schloss Maretsch in Bozen, wurde der gleichaltrige Baum von Frauen aus ganz Südtirol tief in die Erde eingepflanzt. Ein gemeinsames Ritual von Vertreterinnen aus Politik und zahlreichen Frauenorganisationen im Land, die in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten gemeinsam mit dem Beirat für Chancengleichheit – und ab 1994 auch mit dem Frauenbüro – für die Gleichstellung von Frauen gearbeitet haben. Somit hat die Chancengleichheit für

Frau und Mann in Südtirol fortan ihr Denkmal. Und es wird Jahr für Jahr tiefere Wurzeln schlagen und mehr Früchte hervorbringen.

Fester Stamm

Die braucht es auch, zeigen nicht nur die Gedanken und Glückwünsche in dieser Jubiläumsausgabe auf. Ob Gewaltakte gegen Frauen, die teils erbärmliche Quotendiskussion der



Hiltraud Erschbamer
Landesbäuerin

Der bunte Strauß von verschiedenen Aktionen, die Frauen im Beirat für Chancengleichheit in 25 Jahren gestaltet haben, lässt mich an einen Baum mit weitverzweigter Krone denken. Jede Frau in diesem Beirat hat zum Wachsen und Gedeihen der Früchte beigetragen und die Ernte von 25 Jahren kann sich sehen lassen. Möge er weiterhin so prächtig gedeihen und kräftig neue Triebe hervorbringen. Herzliche Gratulation zum 25-jährigen Bestehen!!



vergangenen Monate oder die Überbelastung vieler Frauen: Es gibt laufend Belege dafür, dass die Rollenbilder und Machtverhältnisse, die dazu führten, dass Frauen in ihrer Lebensgestaltung weniger Chancen haben als Männer, noch nicht vollständig überwunden oder umgekrempelt sind. Auch die Seidenakazie in den Gärten von Schloss

Trauttmansdorff hat schließlich noch Wachstumspotential nach oben wie

nach unten. Doch gleichzeitig hat sie einen festen Stamm, der dem Baum Jahr für Jahr mehr Stabilität gibt. Und auf die können Südtirols Frauen 25 Jahre nach Einberufung des ersten Beirats für Chancengleichheit im März 1990 ebenfalls zählen.

Schon allein ein Blick zurück, auf die politischen Verhältnisse in den frühen Neunziger Jahren, verdeutlicht die Fortschritte. Als die ersten 15 Mitglieder des neu gegründeten Gremiums damals unter Präsidentin Marianne Steinhauser und Vizepräsidentin Luisa Gnechchi zusammentraten, gab es in den 116 Gemeinden des Landes keine



Haidrun Kasslatter
zweite Präsidentin des
Beirats für Chancengleichheit (1994 bis 1999)

Unglaublich, dass 25 Jahre vergangen sind. Und wenn ich an unsere Ziele damals zurückdenke, ist vieles gelungen. Den Beirat für Chancengleichheit bekannt zu machen, Frauen mehr Selbstbewusstsein und Sichtbarkeit zu verleihen, Frauen bewusst zu machen, dass sie für ihr Alter vorsorgen müssen. Denken wir nur an die Sprache: Heute wäre es unvorstellbar, nur von Wählern, Politikern, Sängern oder Ärzten zu sprechen. Es wäre auch unvorstellbar, einem Mädchen ihre Berufsausbildung oder ihr Studium zu verwehren, mit der Begründung, dass sie ohnehin heiratet. Ja, es hat sich in diesem 25 Jahren viel getan. Weil es immer wieder tüchtige Frauen gab und gibt, die als Vorbilder dienen. Dennoch braucht es den Beirat immer noch als Korrektiv, um die Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen, wo Frauen noch immer benachteiligt sind.

einzigste Bürgermeisterin. Im Landtag saßen drei Frauen, in der Landesregierung keine. Als die Beiratsfrauen 1993 für die Landtagswahlen eine Plakataktion mit dem Slogan „Diesmal eine Frau! Vota Donna“ planten, wurden sie von der Landesregierung zurückgepfiffen. „Ungerechtfertigte Privilegien für wahlwerbende Personen“, begründete der damalige Landeshauptmann Luis Durnwalder sein Njet.

Erfolgsereignisse

Auch heute muss bei den Bemühungen um eine stärkere Mitbestimmung von Frauen um jede Kommastelle gekämpft werden – wie zuletzt die Diskussion um die Besetzung der Gemeindeausschüsse zeigte. Doch immerhin sind heute mehr als ein Drittel der Gemeindeausschüsse im Land weiblich besetzt. Fast 36% beträgt der Frauenanteil dort mittlerweile, ein Plus von fast zwölf Prozent gegenüber der letzten Amtsperiode.

Auf ein ähnliches Niveau bewegte sich nur innerhalb weniger Jahre der Frauenanteil in den Verwaltungs- und Aufsichtsräten von öffentlichen Gesellschaften: Vor Verabschiedung des Gleichstellungsgesetzes im Jahr 2010 saßen dort gerade zwei bzw. ein Prozent Frauen – heute

sind es 30 bzw. 33 %. Solche Zahlen geben Kraft für die vielen anstrengenden Diskussionen, die ein Instrument wie die Quote erfordert. Seit mehr als zwanzig Jahren wird die oft als Krücke abgewertete Frauenfördermaßnahme von Mitgliedern des Beirates für Chancengleichheit eingefordert. Und jedes Mal, wenn sie umgesetzt wurde, war der Erfolg unmittelbar messbar. Auch deshalb zog und zieht der Beirat für Chancengleichheit selbst vor Gericht, wenn öffentliche Gesellschaften wie die Etschwerke oder einzelne Gemeinden hart erkämpfte gesetzliche Bestimmungen zur Mitbestimmung von Frauen umgehen. Ohne öffentlichen und politischen Druck wäre der Baum in Trauttmansdorff immer noch ein Bäumchen, dessen Stamm sich unter jeder Windböe beugt. Das ist eine der offensichtlichsten Lektionen, die die Frauen des Beirates für Chancengleichheit im letzten Vierteljahrhundert lernen mussten. So unsympathisch und nervend dies auch sein kann – vor allem für ein Geschlecht, das traditionell darauf getrimmt wird, brav, fleißig und nett zu sein.

Papa macht's doch auch

Doch Chancengleichheit zu verwirklichen heißt allem voran solche traditionellen Konditionierungen zu hinterfragen und aufzubrechen. Denn wie die gesetzlichen Reformen seit den Siebziger Jahren gezeigt haben: Es reicht nicht aus, auf dem Papier gleiche Rechte zu haben, um sie auch tatsächlich in Anspruch zu nehmen. Es braucht zuerst neue Bilder, wie Familie lebbar ist, ohne als Frau die eigenen Träume und Ambitionen aufgeben zu müssen. Es braucht Vorbilder, um Mädchen den Mut zu verleihen, die klassisch weiblichen Ausbildungs- und Berufswege zu verlassen. Und es braucht einen starken gesellschaftlichen Konsens, dass Gewalt an Frauen nicht tolerierbar ist, um einzelnen Gewaltopfern den Ausbruch aus zerstörerischen Beziehungen zu ermöglichen.

Als der Beirat für Chancengleichheit 1999 unter seiner dritten Präsidentin Julia Unterberger eine Anti-Gewalt-Kampagne mit Slogans wie „Papa macht's doch auch“ oder „Die blauen Augen hat sie von ihrem Vater“ startete, kam es zu einem heftigen Aufstand der Männer. „Kriminalisierung der Väter“, donnerte

**Ich bin ein - lo sono un
IRONMAN**



Frauenanteil in

		1990	2015
Landtag	8,5 %	28,5 %	
Landesregierung	0 %	25 %	
Bürgermeisteramt	0 %	8,6 %	



Frauen in Aufsichts- und Verwaltungsräten*

	2010 vor der Quote	2015 nach der Quote	
Verwaltungsräte	2 %	30 %	2 % 30 %
Aufsichtsräte	1 %	33 %	1 % 33 %

*von Gesellschaften des Landes Südtirol

sogar Landesrat Otto Saurer, sonst eher ein Verbündeter der Frauen. Doch der Tabubruch und die damit verbundene öffentliche Diskussion über das Phänomen häusliche Gewalt haben dennoch etwas verändert. Heute stecken sich bekannte Politiker am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen Weiße Schleifen an, um männliche Gewalt deutlich zu verurteilen. Heute fühlt sich kaum ein Mann persönlich angegriffen, wenn mit Luftballons, Schuhen oder – wie auf einem von der Künstlerin Brigitte Niedermair für den Landesbeirat gestalteten Plakat – mit Küchenmessern der weit mehr als 100 Frauen gedacht wird, die in Italien alljährlich von männlichen Tätern ermordet werden.

Vernetzt Euch!

Es sind solche Fortschritte, die wie Wurzeln des Baumes der Gleichberechtigung wirken. Wachsen konnten sie aber nicht nur durch die provokanten Kampagnen der Ära Unterberger. Heute ist es vor allem die Vernetzung, die immer neue Verstärkungen bewirkt. Der Equal Pay Day ist



Toni Serafini

Segretario Generale
UIL/SGK

Negli ultimi 25 anni il ruolo delle donne nel mondo del lavoro altoatesino è profondamente cambiato. Basti pensare alla partecipazione femminile che è passata dal 40 al 60% in molti settori ed a tutti i livelli. Sia nel pubblico che nel privato il numero di donne dirigenti è in aumento. Ma è cambiato anche il sindacato. Nella segreteria della Camera Sindacale UIL/SGK Alto Adige Südtirol oggi le donne sono due su cinque, nel Consiglio confederale sono 16 su 47, mentre la percentuale delle iscritte è al 36%. Ciò non significa che non ci sia ancora molto da fare – un problema su tutti: il divario salariale tra i generi. C'era 25 anni fa e c'è ancora oggi.

der beste Beweis dafür, wie dicht das Netz zwischen Landesbeirat, örtlichen Kommissionen, Frauenorganisationen und Gewerkschaften bereits geknüpft ist. Der Anstieg der Frauenerwerbsquote auf aktuell über 64% ist seit langem der stärkste Antrieb für die Beschäftigung. Die weibliche Arbeitnehmerquote ist heute bereits höher als die männliche. Und dennoch verdienen Frauen im Durchschnitt für vergleichbare Arbeiten immer noch um 17% weniger als Männer. Zeit die Ursache zu bekämpfen, finden nicht nur der Landesbeirat für Chancengleichheit und das Frauenbüro, sondern auch 59 Organisationen im ganzen Land, die den jährlichen Aktionstag unterstützen. Wenn

dann noch - wie 2015 - prominente Männer öffentlich das Bügeleisen schwingen, um bewusst zu machen, dass die Lohnschere auch mit ungleich verteilter Hausarbeit zu tun hat, dann ist die Welt schon fast in Ordnung. Freuen wir uns also über all das, was schon möglich ist nach 25 Jahren gemeinsamer Arbeit für mehr Chancengleichheit. Aber passen wir auch auf das Erreichte auf. Und sorgen wir dafür, dass die Rechte von Südtirols Frauen jedes Jahr ein wenig mitwachsen – mit unserem Baum in den Gärten von Schloss Trauttmansdorff.

Susanne Pitro

Träumen wir noch oder fliegen wir schon ...

Zuerst ein symbolischer Akt, dann die große Feier: Wie der Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen seinen 25. Geburtstag begeht.

Ein Vierteljahrhundert Frauen im Fokus: Das gilt es auch gebührend zu feiern, waren sich die Mitglieder des Beirates für Chancengleichheit einig. „Träumen wir noch oder fliegen wir schon ...“, lautet das Motto, das sie sich für ihre große Feier am 23. Oktober auf Schloss Maretsch gegeben haben. Mit dabei sind allen voran (hoffentlich) möglichst viele jener Frauen, die den Landesbeirat zu dem gemacht haben, was er heute ist. Darüber hinaus konnten aber

auch ein paar große Namen gewonnen werden, die sich außerhalb der Provinz für Chancengleichheit eingesetzt haben oder immer noch einsetzen: Darunter Italiens letzte Ministerin für Chancengleichheit Josefa Idem, die nationale Koordinatorin der Konferenz der regionalen Organismen für Gleichberechtigung Roberta Mori oder die deutsche EU-Parlamentarierin Maria Noichl. Junge lokale Größen aus der heimischen Musik- und Slammerszene lassen den Beirat

dagegen in eigenen Kreationen hochleben: Die Komponistin Manuela Kerer mit einer musikalischen Hommage, die Poetry-Slammerin Lene Morgenstern mit ihrer Perspektive auf die 25-jährige Geschichte des Landesbeirats. Bereits neun Tage davor gab es bereits eine Einstimmung auf das große Event. In den Gärten von Schloss Trauttmansdorff pflanzten die Beiratsfrauen gemeinsam mit Landesrätin Martha Stocker und der Meraner Stadträtin Gabi Strohrmer einen Baum, der fortan als Symbol für die vielfältigen Arbeiten der Frauen und deren steten Einsatz für gesellschaftliches Wachstum dienen soll.



Unsere liebsten Frauenfreunde

Wenn alles feiert, müssen wir natürlich auch sie nochmals hochleben lassen:

Unsere Top-3-Hosenträger der vergangenen Jahre – mit einer Sonderwertung für einen besonderen Frauenfreund aus der Nachbarprovinz.



Macho noneso

A cosa servono 25 anni di battaglie, se poi basta una frase per farti tornare indietro di mezzo secolo. C'è riuscito Natale Floretta, l'illuminato sindaco di Cloz, 727 abitanti in Val di Non. Dopo le amministrative del maggio scorso Floretta si trovò a dover affrontare un problema per lui particolarmente ostico. La sua personale idea di una giunta allargata rischiava di infrangersi contro lo scoglio delle quote rosa. E così il primo cittadino diede sfogo a tutto il suo disagio: „Volevo fare una giunta con quattro assessori, ma come faccio a dare a una donna le deleghe su foreste e malghe?“ Proprio non riusciva ad immaginarsela una sua assessora „a prendere misure con i forestali in montagna“, lui che le donne le preferisce in tutt'altro contesto. „A me piacciono le donne nel letto“, si lasciò sfuggire il sindaco alla fine di una breve intervista concessa al quotidiano Il Trentino. Se il suo scopo era – ma ne dubitiamo – finire agli onori della cronaca di mezza Italia, ci è senz'altro riuscito. Nel nostro piccolo, anche noi gli assegnamo le bretelle d'oro, un „must“ per un vero macho noneso.



Andamento lento

Quando nel 1990 a Bolzano fu istituita la Commissione provinciale pari opportunità, la leghista Irene Pivetti era Presidente della Camera dei Deputati e il Parlamento italiano contava 102 donne contro 843 uomini. Parte dalle istituzioni il nostro ritratto dell'Italia delle donne. In poco più di due decenni i progressi sono stati forti e innegabili, ma la strada verso la parità è comunque ancora lunga.

La Commissione provinciale pari opportunità compie 25 anni – un'occasione per festeggiare, ma anche per fermarci un attimo e capire che cosa è cambiato in Italia in questo quarto di secolo. Per farlo andiamo in Parlamento dove oggi, come già nel 1990, la Camera è guidata da una donna, la Presidente Laura Boldrini (SEL). Più che raddoppiato rispetto ad allora, invece, il numero di deputate e senatrici che ha raggiunto quota 284. Montecitorio e Palazzo Madama non sono le uniche istituzioni con una presenza femminile in crescita. L'attuale governo del premier Matteo Renzi conta otto donne con deleghe di peso come le Riforme, la Sanità, la Difesa, l'Istruzione, mentre in quello di Giulio Andreotti nel 1990 c'era un'unica ministra agli Affari Sociali. Dal 1997, inoltre, alle pari opportunità è dedicato un ministero ad hoc. Si tratta però di un dicastero dalle fortune alterne, diretto da una lunga serie di ministre e ministri che ricoprivano contemporaneamente altri incarichi, oppure erano senza portafoglio. La mancanza di risorse, i brevi mandati (9 tra ministre e ministri in 18 anni) e, talvolta, l'inesperienza nelle questioni di genere sono solo alcuni dei problemi che negli anni ne hanno minato l'efficacia.

Da segnalare, infine, nel 1996 anche la prima nomina di una donna alla Corte Costituzionale e, nel 2000, la prima Presidente di regione. Oggi alla Consulta le donne sono tre, tra loro anche la trentina Daria de Pretis, mentre il numero delle donne alla guida di una regione è addirittura... raddoppiato (due).

Nonostante i progressi fatti, l'analisi della rappresentanza di genere non lascia spazio a grandi entusiasmi, visto che dal Quirinale ai Comuni quasi l'80% degli incarichi istituzionali continua a rimanere ben saldo in mano agli uomini.

Istruzione e lavoro

Allora voltiamo pagina, perché la parità deve iniziare molto prima, deve partire dall'istruzione, dalle scuole e dalle università. Ed è proprio qui che c'è stato il grande sorpasso. Oggi le donne nel nostro Paese raggiungono gli uomini, e spesso li superano, sia nella formazione scolastica, sia nella preparazione universitaria, laureandosi più e meglio dei maschi. Fin qui tutto bene, ma c'è un „ma“. Perché alle donne la laurea „rende“ meno che agli uomini. Un uomo con un titolo accademico guadagna circa il 33% in più di una donna con lo stesso curriculum. E non finisce qui: Sebbene la presenza femminile nei Consigli di amministrazione (CdA) delle società italiane quotate in borsa risulti in aumento (una donna ogni 5 uomini, mentre nel 2009 era una su 18), le donne ricoprono principalmente ruoli non esecutivi. Solo il 4% degli amministratori delegati in Italia è donna. Il gender pay gap non è circoscritto solo a certi livelli e certi settori, ma attanaglia l'intero mondo economico – un mix micidiale di salari più bassi, impieghi precari, maggiore disoccupazione e troppo part-time. In media in Italia il divario tra uomini e donne si è „assestato“ al 7% con punte del 14% nei servizi e

2

Frauen -

We Can Do It!

Foto: Pixabay



del 13% nell'agricoltura. Certo, le leggi antidiscriminazione sono state adottate, ma le differenze rimangono. La mancanza di servizi per l'infanzia e, soprattutto, per gli anziani, insieme a una rigida organizzazione del lavoro rendono sempre difficile conciliare i diversi ruoli fuori e dentro casa – oggi come 25 anni fa.

In qualcosa le donne italiane però sono „leader”: tra famiglia e

professione ogni giorno lavorano 326 minuti in più dei loro compagni, mariti, figli maschi.

Salute e violenza

Tra i punti critici da monitorare per migliorare la condizione femminile c'è anche la salute. In Italia le donne continuano ad essere più longeve degli uomini (anche se la differenza si va lentamente riducendo), ma sono meno sane. Rispetto agli uomini, infatti, soffrono maggiormente di osteoporosi, di cefalee ed emicranie, di sclerosi multipla. In aumento anche il numero di donne colpite da tumore (mentre diminuisce quello degli uomini) – più 36% in 11 anni per il solo cancro al polmone. Inoltre, nella fascia di età tra i 15 e i 54 anni, le donne consumano più farmaci, eppure con-



Marlene Rinner

Präsidentin

Wnet-networking Women

Frauen sind für die Weiterentwicklung von Unternehmen und Gesellschaften unerlässlich. Wenn sie mitgestalten wollen, dann sollen sie ihre Kompetenzen und ihre exzellenten Leistungen verstärkt in Entscheidungs- und Kontrollfunktionen einbringen. Die vielen Initiativen, die Wnet zum Thema Frauen & Karriere, Frauen in Führungspositionen und Frauen als Expertinnen bisher durchgeführt hat, haben der Beirat für Chancengleichheit und das Frauenbüro entschieden mitgetragen. Wir wünschen uns das auch für die Zukunft.

tinuano ad essere escluse dalle sperimentazioni cliniche con gravi conseguenze in termini di effetti indesiderati o di mancanza di efficacia. Il mondo scientifico negli ultimi decenni ha concentrato gli studi sulla donna sull'apparato riproduttivo e sul seno. Ma è l'intero organismo femminile a funzionare in modo diverso da quello maschile. La grande sfida della medicina di genere parte proprio da qui. E poi c'è la violenza – un fenomeno ampio e diffuso che in Italia coinvolge 6,7 milioni di donne di ogni età e ceto sociale. Nel 2015 l'ISTAT ha segnalato qualche miglioramento rispetto alle indagini precedenti: negli ultimi 5 anni le violenze fisiche e sessuali sono passate dal 13,3% all'11,3%. Ciò è frutto, sempre secondo l'ISTAT, di una maggiore informazione, del lavoro sul campo, ma soprattutto di una migliore capacità delle donne di prevenire e combattere il fenomeno e di un clima sociale di maggiore condanna. Non danno segni di cedimento invece le forme più gravi di violenza – gli stupri e i tentati stupri. Anzi: basta uno sguardo alle cronache per rendersi conto che c'è addirittura una degenerazione. I casi di violenza sono sempre più gravi, aumentano le ferite e gli omicidi. Nel 1990 nessuno parlava di femminicidio, mentre oggi quasi ogni secondo giorno una donna viene uccisa per mano del marito o del

5

- Donne

Foto: Pixabay

partner. Stessa escalation anche per lo stalking, subito da 3,4 milioni di donne. All'ordine del giorno e sicuramente nuova rispetto a un quarto di secolo fa è infine la violenza contro le donne in Rete. Questa tendenza sempre più diffusa dimostra che il pregiudizio nei confronti del genere femminile è ancora fortemente radicato nella nostra cultura. Il fenomeno è indice di un'aggressività latente che può avere conseguenze devastanti sulla condizione psicologica

e l'equilibrio di qualsiasi donna. Concludendo: a 25 anni dall'istituzione della Commissione provinciale pari opportunità alla domanda se la situazione delle donne in Italia sia migliorata, la risposta è sicuramente affermativa – ma con riserva. Invece alla domanda se il progresso sia stato all'altezza delle aspettative, la risposta non può essere altro che un no secco.

Maria Cristina De Paoli

Le leggi che hanno migliorato l'Italia

Parlando di cambiamenti e diritti femminili il primo pensiero va all'incompiuta attuazione dei principi di eguaglianza sostanziale della nostra Costituzione, punto di riferimento ineludibile e attualissimo per realizzare una società equa, a misura di cittadine e cittadini. Il nostro Parlamento, si sa, è arrivato tardi su molti fronti che riguardano le donne, tanto che ad esempio la violenza sessuale diventa reato contro la persona solo nel 1996 e ancora oggi il concetto di democrazia paritaria pare quasi rivoluzionario. Come mai?

Senza addentrarmi nella sua dimensione storica e sociologica, rispondo alla domanda dal punto di vista politico, con alcune tappe normative che hanno inciso positivamente sul percorso. Di fatto, gli ultimi 25 anni hanno visto passi in avanti nella legislazione paritaria, quando la rappresentanza politica uscita dalle

urne ha saputo e voluto raccogliere la sfida – tutta culturale – di rendere l'Italia un Paese moderno, emancipato dai vecchi retaggi patriarcali ed europeo nel suo orizzonte. Ricordiamo in tal senso le norme anni '90 sull'imprenditoria femminile (finanziate solo dai governi di centrosinistra), l'estensione della maternità alle lavoratrici parasubordinate e l'assegno minimo di maternità per tutte, la legge del 2000 per la conciliazione tra vita lavorativa e familiare e il congedo parentale maschile. Dopo una sorta di "buco nero" del secondo governo Berlusconi, arriva solo nel 2008 l'istituzione di un fondo per finanziare il Piano nazionale contro la violenza alle donne, nel 2009 l'introduzione del reato di stalking e dobbiamo aspettare il 2012 per le prime leggi (sui CdA e per la doppia preferenza di genere nelle schede elettorali) che affrontano il tema del potere e dell'equilibrio della rappresentanza democratica, nodo cruciale per la partecipazione effettiva delle donne allo sviluppo del Paese. La ratifica della Convenzione di Istanbul contro la violenza domestica, entrata in vigore il 1° agosto 2014, alza ancora l'asticella della sfida per la politica italiana, chiamata ad attuarla con norme trasversali che incidano sul terreno della prevenzione. Da qui la battaglia di oggi, che ci impegna come donne e uomini delle istituzioni, di portare all'approvazione del Parlamento una legge quadro per la parità e contro le discriminazioni di genere.



Roberta Mori, Presidente Commissione Parità e Diritti delle Persone della Regione Emilia Romagna, Coordinatrice nazionale dei Comitati Pari opportunità regionali.

„Ci vorrebbe un'altra Pechino“

Il bilancio di Luisa Gnechi a 20 anni dalla Conferenza mondiale



Luisa Gnechi (prima a sinistra): „Dopo Pechino tutte noi abbiamo cercato di proseguire il lavoro – ognuna sul proprio territorio. È mancata però una regia comune.“

La Conferenza mondiale di Pechino del 1995 è stata una tappa importante nella lotta per l'uguaglianza di genere. Vi hanno partecipato 189 Stati membri dell'ONU. Alla fine dei lavori fu approvata una Piattaforma d'azione che indicava 12 aree critiche su cui impegnarsi. Tra le priorità la lotta contro povertà e violenza, il diritto all'istruzione e alla partecipazione, l'indipendenza economica e la salute, il futuro delle bambine. 20 anni fa a Pechino c'era anche lei – la parlamentare del Comitato PD Luisa Gnechi, già Vicepresidente del Comitato prov. pari opportunità e assessora alla parità. Le abbiamo chiesto di mettere a confronto lo spirito e le speranze di allora con i risultati ottenuti in due decenni. Luisa Gnechi: „Innanzitutto bisogna ricordare che Pechino è stato il momento conclusivo di un ciclo che ha toccato argomenti come l'ambiente, il sociale, la demografia.“ Il vertice era stato preparato con grande impegno. „E anche per questo motivo la Conferenza riuscì ad essere una piattaforma di confronto e condivisione per donne di tutto il mondo.“ Personalmente Luisa Gnechi la definisce un'esperienza meravigliosa, ma aggiunge: „Dopo Pechino tutte noi abbiamo cercato di proseguire il lavoro – ognuna sul proprio territorio.“ È mancata però una regia comune, una rete che potesse collegare e moltiplicare, aggiungiamo noi, gli sforzi fatti. Tracciando il bilancio degli ultimi 20 anni Luisa Gnechi non vuole parlare né di grandi successi né di fallimenti clamorosi. „Semplicemente ci vorrebbe al più presto una nuova Pechino per ritrovare la

forza di allora e per ricordare alle nuove generazioni che non tutto è scontato.“ A conclusioni analoghe era arrivata nel 2000 anche la Conferenza di New York che voleva essere una sorta di verifica dei traguardi fin lì raggiunti. Dai dati raccolti emerse che molti obiettivi fissati nell'ambiziosa Piattaforma di Pechino non erano stati conseguiti. Tuttavia venne ribadita la volontà degli Stati Membri di continuare nel solco tracciato.



Brigitte Foppa
Co-Vorsitzende Grüne

Ich kann bestimmte Debatten nicht mehr hören! Geht es Euch auch so? Vielleicht müssen wir glatt die Männerfrage aufwerfen. Oder einen neuen Gesellschaftsvertrag erarbeiten. Den Aufbruch ins neue Vierteljahrhundert könnten wir nutzen, um eine neue Strategie zu entwickeln. Damit wir nicht ausbrennen, sondern vielleicht überraschende neue Wege finden können, zu jener gerechteren Welt, für die wir schon so lange arbeiten. Das gemeinsame Lachen darf uns nicht vergehen. Alles Gute, Chancenbeirat!

Warum braucht es den Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen nach 25 Jahren immer noch?

Perchè dopo 25 anni abbiamo ancora bisogno di una Commissione provinciale pari opportunità?

Dank dem Beirat für Chancengleichheit ist es uns gelungen, viel mehr Gehör für die Themen zu finden, die wir uns auf die Fahnen geschrieben haben. Dazu gehören vor allem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Altersvorsorge für Frauen oder das Thema „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, wo der Beirat ganz stark präsent ist. Durch eine Vernetzung können wir schneller und mehr in diesen Bereichen bewegen. Ganz wichtig ist uns das auch bei der Stärkung des Selbstvertrauens von Frauen auf dem Arbeitsmarkt sowie beim leidlichen Thema der Gleichstellung der Elternzeiten zwischen Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst.



Helga Mutschlechner Holzner
Landesvorsitzende Frauen im KVV

...damit Frauen irgendwann – und ich hoffe, es dauert keine 25 Jahre mehr – in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft gleichberechtigt mitreden, mitentscheiden und mitgestalten und dann auch die Diskussion um die Frauenquote endet. Und damit es in Zukunft nicht nur die Mütter, sondern auch die Väter sind, die sich der Herausforderung einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellen.



Renate Gebhard
SVP-Frauenvorsitzende
und Kammerabgeordnete

Wenn der Südtiroler Beirat für Chancengleichheit sein 25-jähriges Bestehen feiert, so gibt uns das Anlass, auf 25 Jahre intensive Arbeit im Sinne der gleichberechtigten Teilhabe an Gesellschaft, Arbeit, Kultur, Politik und Wirtschaft zurückzublicken. Doch sollte unser Blick vor allem auch in die Zukunft gerichtet sein, wo mindestens noch genau so viel Arbeit auf uns wartet, wie bereits Erfolge gefeiert werden konnten.



An der Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Beirat für Chancengleichheit ist mir besonders das Interreg-Projekt „Donne che decidono“ noch äußerst positiv in Erinnerung. Hier wurden nicht nur grenzüberschreitende Netzwerke geknüpft, die bis heute Bestand haben, sondern vor allem auch jene Frauen gestärkt und aufgebaut, die sich in ihren Positionen für andere stark machen und an einem ausgewogenen Verhältnis der Geschlechter in maßgeblichen Entscheidungspositionen arbeiten. Zu 25 Jahren erfolgreicher Arbeit im Sinne der Chancengleichheit darf ich auf diesem Wege meine herzlichen Glückwünsche überbringen, verbunden mit den besten Wünschen für weiterhin so viel Motivation und Engagement für weitere mindestens 25 Jahre!

Beate Prettnner
LHStv.in und Frauenreferentin des Landes Kärnten



Ein Beirat für Chancengleichheit soll Prozesse zur Verwirklichung von Demokratie anstoßen. Leider gibt es immer noch viel Zynismus, wenn z.B. die Quote oder andere Mittel zur positiven Diskriminierung eingesetzt werden, um in diesem Teilhabe-Prozess weiterzukommen. Wir haben noch viel

Demokratie-Bedarf bei der Verteilung von Macht, Kapital, Entlohnung... und bei der Gestaltung von Politik. Auf dem Weg von formaler, auf dem Papier geschriebener Chancengleichheit zwischen Mann und Frau, zu realer, gelebter Chancengleichheit und Frieden ist noch einiges zu tun. Wünsche dem Beirat gute Arbeit im innen und nach außen viel Wirksamkeit. „Ad multos annos“!

Martha Stecher

Vorsitzende des Vereins Alchemilla

Nel turismo, nell'agricoltura, nel sociale – l'imprenditoria femminile sta facendo grandi cose in Alto Adige e ha raggiunto una visibilità sicuramente maggiore rispetto a 25 anni fa. C'è una consapevolezza maggiore, più voglia di fare, più sicurezza professionale che permette di uscire dagli stereotipi tradizionali e dai soliti schemi. Tutto ciò anche grazie al lavoro di sensibilizzazione portato avanti dalle associazioni femminili e dalle Commissioni provinciali pari opportunità. Ma il soffitto di cristallo non è ancora stato abbattuto, perché le leggi ed i comportamenti rimangono ad appannaggio del mondo maschile, che vuole sì le donne nei ruoli di potere, impone loro però modalità e sistemi di gestione che continuano ad ostacolare una conciliazione tra incarichi professionali, istituzionali e politici e gli impegni familiari che nonostante tutto sono ancora oggi in capo alle donne.



Giuliana Boscheri

Vicepresidente della Commissione provinciale pari opportunità dal 1994 al 1999

Um sowohl die Bevölkerung als auch die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger für den gesellschaftlichen Wandel zu sensibilisieren und den Weg für eine neue Form der Arbeitsteilung in der Familie für Kinder und Haushalt zu bereiten. Auch gilt es, einen gesellschaftlichen Ausgleich zwischen der jeweiligen Vormachtstellung zu unterstützen, zugunsten des jeweils benachteiligten Geschlechts. Das klassische Rollenverständnis und das traditionelle Frauenbild mit dem Aufgabenschwerpunkt Familie und Soziales sind nach wie vor sehr stark in der Einstellung und Betrachtungsweise der Südtiroler und Südtirolerinnen verhaftet, mit allen Konsequenzen in den verschiedensten Bereichen. Ich denke, da gibt es noch einiges zu tun.

Arno Kompatscher

Landeshauptmann



Equal Pay Day

Der internationale Aktionstag Equal Pay Day bringt traurige Tatsachen, aber auch die Stärken des Landesbeirates für Chancengleichheit für Frauen zu Tage.



Fast müsste frau sagen, dass uns die Männer am Equal Pay Day 2015 glatt die Show gestohlen haben. Aber für solche Gedanken hatten alle Beteiligten am ersten Südtiroler Ironman-Contest viel zu viel Spaß. Keiner schlug sich beim Wettbügeln und Haushaltquiz so gut wie der Snowboarder Roland Fischnaller. Doch auch alle anderen Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft und Sport waren einfach spitze! Und bewiesen damit nicht nur, dass auch unbezahlte Arbeit ihren Wert hat - sondern dass sie Männer genauso gut ausführen können wie Frauen.

Klarerweise ist er keine Südtiroler Erfindung. In den USA machen Frauen bereits seit den späten Sechziger Jahren auf die Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern aufmerksam. Ende der 1980er folgte die Idee, rote Taschen als Symbol für diesen Gender Pay Gap zu verwenden. Ab der zweiten Hälfte der Nuller Jahre wurde der Aktionstag schließlich in Europa übernommen. Heute wird der Equal Pay Day in 23 europäischen Ländern abgehalten; seit 2011 gibt es auch einen von der Europäischen Kommission ins Leben gerufenen gesamteuropäischen Aktionstag. Der besonderes Clou der Initiative ist sein Datum: Es markiert in jedem Land den Zeitraum, den Frauen über das Vorjahr hinaus weiterarbeiten müssten, um auf

denselben Jahreslohn eines Mannes zu kommen. So zäh sich die Fortschritte bei der Beseitigung des hiesigen Gender Pay Gaps von 17% gestalten, so erfolgreich ist der Aktionstag selbst in Südtirol. Sechs Mal richteten der Beirat für Chancengleichheit und das Frauenbüro den Equal Pay Day bereits aus. 2010 bestand die aus heutiger Sicht bescheidene Performance noch aus einem Informationsstand am Bozner Waltherplatz. Doch das Interesse und die Begeisterung stiegen bei den Ausgaben der folgenden Jahre rasant an. Mittlerweile wird der Aktionstag von 59 Organisationen unterstützt und aus einem Informationsstand sind 28 im ganzen Land geworden. Mit dabei sind neben Südtiroler Frauenorganisationen und

lokalen Komitees für Chancengleichheit auch Gewerkschaften oder Organisationen wie die Caritas. Ein Beweis für die große Vernetzungskraft, die der Beirat nach 25 Jahren entwickelt hat – auch wenn es nicht wenig Zeit und Mühe gekostet hat, alle Beteiligten von der größeren Schlagkraft eines gemeinsamen Aktionstags zu überzeugen.

Auch das ganze Jahr über erinnern die beliebten roten Stofftaschen und andere Gadgets daran, dass noch einiges zu tun ist, bis der Equal Pay Day tatsächlich zu Neujahr gefeiert werden kann. Nachdem in den ersten Jahren noch oft Zweifel an der Lohnschere geäußert wurden, ist das Bewusstsein dafür nun jedoch in breiten Teilen der Bevölkerung vorhanden. Und das ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass es endlich aufwärts geht mit den Frauenlöhnen.

Gleichstellungsgesetz



Foto: Pixabay

Es ist kein direktes Produkt des Landesbeirates für Chancengleichheit. Doch indirekt ist das Landesgesetz vom 8. März 2010, Nr. 5, eine Frucht des Engagements, das alle Mitglieder des Beirats seit der Gründung

des Gremiums an den Tag gelegt haben. Erstmals wurden viele ihrer Forderungen zur Gleichstellung und Förderung von Frauen in ein einziges Gesetz gegossen. Dank Gleichstellungsgesetz gibt es heute in den Verwaltungs- und Aufsichtsräten von Landesgesellschaften ein Drittel weiblicher Mitglieder und keine frauenlosen Baukommissionen mehr im Land. Dank Gleichstellungsgesetz sind Teilzeitarbeitsverhältnisse in der öffentlichen Verwaltung kein Karrierekiller mehr, sondern können im Ausmaß von 75 % selbst für Führungsfunktionen beantragt werden. Und dank Gleichstellungsgesetz wissen wir noch ein wenig besser, was all die Bemühungen in diesem



Alessandra Spada
Vicepresidente della
Commissione prov. pari
opportunità dal 1999 al 2009

La riforma della legge sul maso chiuso del 2001 ha segnato un grosso passo in avanti nella recente lotta per la realizzazione delle pari opportunità in Alto Adige. Riconoscendo alle figlie gli stessi diritti degli eredi maschi e tutelando i coniugi superstiti, la normativa ha permesso un cambio di mentalità anche all'interno del mondo contadino. La legge, nata anche grazie all'impegno della Commissione provinciale pari opportunità, ha sancito finalmente l'uguaglianza fra uomini e donne in un settore che fino ad allora aveva privilegiato i discendenti maschi.

Bereich tatsächlich bringen – zum Beispiel dank eines Geschlechterberichts, den das Astat am Ende jeder Legislaturperiode erstellt.

Rekurs Etschwerke



Foto: Landespressesam

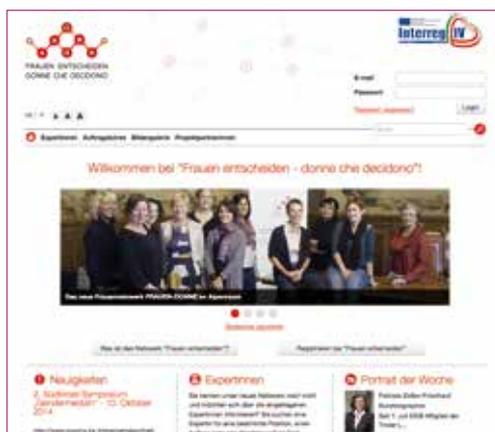
Beliebter ist der Beirat für Chancengleichheit dadurch zumindest in bestimmten Kreisen nicht geworden. Doch seit Präsidentin Ulrike Oberhammer und die damalige Gleichstellungsrätin Simone Wasserer 2011 gegen die Ernennung des rein männlich besetzten Verwaltungsrates der Etschwerke AG vor das Verwaltungsgericht zogen und Recht bekamen, haben (fast) alle Männer im Land verstanden: Gesetze sind dazu da, eingehalten zu werden. Und wenn

darin eine Vertretung von Frauen vorgesehen ist, ist auch eine Frau zu berufen. Eine Lektion, die in Zusammenspiel mit dem Gleichstellungsgesetz zu einer rasanten Zunahme von weiblichen Verwaltungs- und Aufsichtsrätinnen in Südtirol geführt hat. Heute ist das gesetzlich vorgeschriebene Drittel zumindest in den Aufsichtsräten bereits erreicht. Und: Das Frauenbüro des Landes ist zur wichtigen Anlaufstelle für Quotenfragen geworden. Regelmäßig treffen dort Anfragen von öffentlichen Einrichtungen, Gemeinden, aber auch aus der Privatwirtschaft ein, wie die diversen Quotenregelungen anzuwenden sind.

La rete delle donne che decidono

Sempre più spesso la possibilità di rompere il „soffitto di cristallo“ è legata alla necessità, per le donne, di imparare a „fare rete“ – lo sostengono le addette ai lavori, lo dimostrano i risultati sul campo. Perché quando le donne procedono insieme, condividendo progetti ed esperienze, si risolvono problemi, si abbattano barriere e si supera persino la crisi. Di esempi ce ne sono molti – anche in Alto

Adige, dove la Commissione provinciale pari opportunità ha dato vita a diverse iniziative in proposito. La più importante: il progetto transfrontaliero „Donne che decidono – Frauen entscheiden“, al quale hanno collaborato oltre ad Alto Adige e Trentino anche la Regione Friuli Venezia Giulia, la Provincia di Udine e i Länder austriaci Tirolo, Carinzia e Salisburgo. È nata così la piattaforma elettronica www.donne-eu.net che raccoglie in una banca dati il profilo personale, le conoscenze e le competenze professionali di oltre 800 donne iscritte.



Patrizia Trincolato

Vicepresidente della Commissione prov. pari opportunità dal 2009 al 2011

Purtroppo i tempi della politica continuano ad essere „maschili“ – oggi come 25 anni fa. E questo rende particolarmente difficile alle donne conciliare un impegno politico con il lavoro fuori e dentro casa. Ciò premesso, penso che la presenza delle donne in politica si sia rafforzata molto negli ultimi decenni. C'è più partecipazione, c'è più impegno, ci sono esempi da seguire ed esperienze da trasmettere. E proprio questo è un aspetto importante: Le donne che ce l'hanno fatta, che sono entrate nel mondo della politica, devono passare il testimone alle nuove generazioni. Anche perché oggi ci sono tante giovani donne preparate, capaci e disposte ad accettare questa eredità.

Alleanza strategica

Non solo le donne devono allenarsi a fare rete, lo stesso discorso vale anche per le organizzazioni e le istituzioni. La risposta della Commissione provinciale pari opportunità a questa nuova esigenza è stata una serie di convegni (l'ultimo si è tenuto a Bolzano in settembre) dal titolo „Pari opportunità in rete“. Scopo di questi appuntamenti è la creazione e la promozione di un forum d'incontro tra i diversi organismi di pari opportunità che operano in Provincia di Bolzano.

Nella stessa direzione va l'Alleanza Regionale per le pari opportunità nata nel 2014 su iniziativa dell'assessora regionale Violetta Plotegher. Si tratta della prima rete di collaborazione regionale sul tema. Nel giugno di quest'anno l'Alleanza ha sottoscritto un patto di collaborazione tra i principali soggetti istituzionali che in regione condividono l'importanza di promuovere le pari opportunità e di contrastare ogni forma di discriminazione.

Gründung von Kommissionen auf Gemeindeebene

Der Landesbeirat war in den vergangenen Jahren Geburtshelferin bei der Gründung so manch anderen Beirats – zum Beispiel von lokalen Kommissionen für Chancengleichheit. Ein Kernpunkt dieser Tätigkeit war die Tagung „Vernetzte Chancengleichheit“, die seit 2009 bereits vier Mal durchgeführt wurde. Bei jeder Ausgabe werden andere thematische und vielfach auch praktische Schwerpunkte gesetzt – zum Beispiel mit einem Workshop zur Frage „Wie gründe ich einen Beirat?“ oder der Vorstellung der Mustersatzung, die der Gemeindenverband für die Gründung von Beiräten ausgearbeitet hat.



Vorträge auf Gemeindeebene

Bereits seit den Neunziger Jahren bieten sie die Möglichkeit, Themen der Chancengleichheit direkt in Südtirols Dörfern und Städte zu tragen. Jahr für Jahr werden in Zusammenarbeit mit Organisationen vor Ort bis zu 60 Vorträge zu frauenspezifischen Themen angeboten. Einige der Themen aus dem laufenden Jahr: Partnerschaft ohne Trauschein – Traum oder Trauma, Frauenherzen schlagen anders, Südtiroler Kräuterfrauen – ihr Leben, ihr Wissen, ihre Rezepte.

Rechtsinformationsdienst

Seit 2001 wird im Frauenbüro ein Rechtsinformationsdienst angeboten. Mehrere Rechtsanwältinnen, die Expertinnen im Bereich des Familienrechts sind, geben abwechselnd jeden Dienstag Nachmittag Auskunft über frauen- und familienspezifische Rechtsfragen. Damit können Frauen in einem neutralen Umfeld von einer unparteiischen Expertin ungezwungen und unverbindlich rechtliche Informationen einholen.

Chancengleichheit im TV

Mit dem Informationsblatt eres hat der Beirat für Chancengleichheit bereits seit dem Jahr 1995 ein Sprachrohr für aktuelle Themen und Aktionen zum Thema Chancengleichheit. Seit 2001 unterstützt er aber auch das TV-Magazin dF auf RAI Südtirol. Mehrmals im Jahr greift das Frauenmagazin gesellschaftlich relevante Themen auf, die in Zusammenhang mit den im Wandel stehenden Rollen von Frauen und Männern stehen.



Roberto Bizzo

Assessore provinciale alle pari opportunità dal 2010 al 2013

Per quattro anni sono stato assessore provinciale alle pari opportunità: un lavoro che ho svolto con passione e impegno, pensando che ci fosse molto da fare – non solo per cambiare i rapporti di forza all'interno del mercato del lavoro ma anche per cambiare la mentalità maschilista di molti uomini. Come assessore provinciale ho varato la L.P. nr. 5 dell' 8 marzo 2010 che impegna la Provincia a produrre specifici piani per l'affermazione della parità di genere, che obbliga Giunta e Consiglio provinciali a nominare in maniera paritaria donne e uomini in enti ed organizzazioni ed ho promosso l'imprenditorialità femminile con una legge che ha messo risorse economiche a disposizione delle donne imprenditrici. Ho poi promosso il congedo parentale per i papà mettendo a disposizione voucher provinciali per incentivarlo ed ho sostenuto i progetti di audit famiglia-lavoro. Voglio ricordare che, come assessore regionale agli Enti locali, ho voluto e fatto approvare la legge che obbliga le Giunte comunali ad avere rappresentanze di entrambi i generi pena lo scioglimento del consiglio. Faccio alla Commissione prov. pari opportunità gli auguri di „buon compleanno“, ringraziandola per il lavoro che svolge nella lotta contro i pregiudizi e per affermare i diritti delle donne.

ères Ladines

Mi sperienza tla cumiscion provinziela per la valivanza dla rejons

Canche son ruveda tla cumiscion provinziela per la valivanza dla rejons, ans la sentedes a Bulsan, te n local drët desman ,tla streda Roma. La presidënta da ntlëuta, Haidrun Kasslatter, se ova cruzià che nosta sentedes pudës unì tenides tl palaz dla provinzia y nscí ons pedù trapiné te chëla luegia. Sota la presidënza de Haidrun Kasslatter on metù a jì, deberieda cun



Anna Palfrader, ënghe cumëmbra dla cumiscion provinziela, na mostra de artejanat artistic per ëiles de Gherdëina y dla val Badia. Chësta mostra à abù n gran suzes. L ie rueda adalcher truepa jënt da dut l Südtirol y sambën da duta la valedes ladines. Canche ie diventeda presidënta Julia Unterberger, ie la atività dla cumiscion avaneda dassën. L ie nasciuda l'idea de dé ora na zaita, cater iedesc al'ann ,cun l inuem ÈRES, ulache l univa y vën mo for scrit te trëi rujenedes, tudësch, talian y ladin. I argumënc che vën tratei te chësta zaita à dantaldut da nfë cun l'ëiles: L'ëiles y la politica, l'ëiles y l lëur, l'ëiles cun andicap, l'ëiles y l'economia,

la violënza contra l'ëiles y n.i. Sëurapro iel unì metù a jì trasmiscions tl radio y tla televijion sun chiscstemesc. Per sensibilisé la jënt sun l problem dla violënza, iel unì stampà chertes cun n'ëila da n uedl brum, n mut che drama na muta y sotite n cumënt te trëi rujenedes. La cherta de Andreas Hofer cun n pop tl brac mpede n stlopp, à descedà de gran critighes. La presidënta Julia Unterberger dijova danieura che n muessa di la cosses te na maniera sterscia y tlera sce n uel arjonjer che les feje fazion. Èila ne durova gorde-no i messajes tiebesc. Ntan l tëm্প che fajovi pert de chësta cumiscion ie nasciuda l'idea de scrì n liber sun l'ëiles de Gherdëina che se ova fat merit te unì sort de ciamps, sciche tl artejanat,tla scola, tla rujeneda y cultura, tl turism, tl cumerz y n.i. Te chësc gran lëur me à judà Matilde Stuffer de S.Cristina y Marta Senoner de Sëlva. L liber à abù scialdi suzes y bele do n'ena fova duta la mile copies vendudes ora. Son cuntënta de avèi pedù fé pert de chësta cumiscion, ajache ei mparà truep per mé nstëssa y ei cunesciù ëiles de duta la provinzia ,cun unì sort de ideas y minonghes deferëntes.

Son ënghe jites de viac te n valguna ziteies dl'Austria a fé pea pra "Fieres dl'ëiles" ulache on purtà dant nosta atività y ulache on pedù se tò pea unì sort de ideas per de nueva scumenciadives. De chisc sies ani tla cumiscion me ie restà n bel lecord.

Erica Mair Senoner

ex reprejantanta ladina tla cumiscion provinziela per la valivanza dla rejons



Foto: Pixabay

Wovon 956 Kinder profitieren

In wirtschaftlich angespannten Zeiten ist sie dringender nötig als je zuvor: Die Einrichtung einer Unterhaltsvorschussstelle bleibt ein Highlight in der Geschichte des Beirats für Chancengleichheit.

Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: 128 Südtiroler Familien bzw. 198 Kinder erhielten 2004 einen Unterhaltsvorschuss des Landes, 614 Familien oder 956 Kinder waren es im Jahr 2014. Die meisten von ihnen würden ohne eine der wichtigsten Errungenschaften des Beirats für Chancengleichheit in einer akuten finanziellen Notlage stecken, weil in Trennungssituationen ein unterhaltspflichtiger Elternteil seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Bis 2003 befanden sich viele alleinerziehende Mütter in solch einer Situation. Doch dank eines breiten Schulterschlusses mit vielen Südtiroler Frauenorganisationen, Sozialverbänden und der Abteilung Sozialwesen sowie unermüdlicher Informations- und Sensibilisierungsarbeit gelang es dem Landesbeirat für Chancengleichheit schließlich den anfänglichen politischen Widerstand zu brechen: Im Oktober 2003 wurde das Landesgesetz, Nr. 15 eingeführt. Seitdem haben Frauen – und zumindest theoretisch auch Männer – einen Rettungsschirm, wenn der Ex-Partner mit den Unterhaltzahlungen säumig ist. Denn wenn die wirtschaftliche Situation der Betroffenen ein festgelegtes Niveau nicht überschreitet, streckt das Land den Unterhalt vor.

2014 wurden für solche Vorschusszahlungen insgesamt 2,3 Millionen Euro ausgegeben. Eine aktuelle Rückholquote von nur 10% lässt ahnen, wie viele Frauen und vor allem Kinder ohne diese Leistung im Regen stehen würden. Dennoch stellt die ehemalige Beirats-Präsidentin Julia

Unterberger klar, dass die Eintreibung der Gelder von Seiten des Landes essentiell sei. „Wenn ein Unterhaltsvorschuss zur totalen Entlastung nicht zahlender Elternteile führt, wird er kontraproduktiv und nicht mehr finanzierbar.“



Julia Unterberger
Dritte Präsidentin
des Beirats für Chancen-
gleichheit, 1999 - 2009

Generell würde ich sagen, ist es uns vor allem ab den späten Neunziger Jahren gelungen, das Thema Frau massiv in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Jeder Schritt, den wir damals gesetzt haben, war eine Provokation, die breit in den Medien diskutiert wurde. Die konkreteste Errungenschaft meiner Periode als Präsidentin war aber sicherlich die Unterhaltsvorschussstelle, die wir im Jahr 2003 gegen den extremen Widerstand der Landesregierung durchgebracht hatten. „Kommt nicht in Frage“, hatte es anfänglich geheißt. Ja, wir bekamen sogar zu hören: „Wenn man es den Frauen so leicht macht, dann lassen sie sich scheiden, sobald sie auf der Straße einen anderen sehen.“ Doch letztendlich konnten wir so viele Verbände und Organisationen von unserem Anliegen überzeugen, dass die Landesregierung angesichts des breiten Drucks irgendwann zustimmen musste.

Violenza ieri e oggi

Grazia Barbiero racconta la nascita delle Case delle Donne in Alto Adige

Era il 26 febbraio 1985 quando Andreina Emeri e Grazia Barbiero presentarono ufficialmente in Consiglio provinciale la loro proposta di istituire una casa rifugio per donne vittime di violenza. Ricorda Grazia Barbiero: "Eravamo solo in due, eravamo donne e, come se non bastasse, sedavamo in due diversi partiti dell'opposizione – Andreina era consigliera provinciale della Lista Verde-Alternativa, io del PCI. Nonostante ciò, la Volkspartei non riuscì a dirci di no e noi ci guardammo soddisfatte." Quel giorno di 30 anni fa Grazia Barbiero e Andreina Emeri ebbero la conferma che la loro voce era stata ascoltata. "Fu difficile far capire all'opinione pubblica che la violenza sulle donne non era un problema di sicurezza, che non bastava illuminare meglio le strade o pattugliare i parchi, perché la violenza, quella vera, si consumava all'interno delle mura domestiche. Oggi è un dato acquisito, nel 1985 non c'era questa consapevolezza."

Ci vollero altri quattro anni, una commissione ad hoc (formata da soli uomini!) e la conseguente protesta di molte donne, perché la legge venisse varata definitivamente. E così, nel 1989 la Provincia di Bolzano anticipò

i tempi. Fu la prima a livello nazionale ad approvare una normativa che prevedeva la realizzazione di case protette in grado di dare rifugio e ospitalità a donne in pericolo. Nel 1993 nacque il Centro antiviolenza di Merano, quattro anni dopo fu istituita la prima Casa delle Donne di Bolzano. Seguirono strutture simili a Brunico e Bressanone. In 26 anni oltre 7000 donne e 1200 bambini si sono rivolti ai centri antiviolenza, trovando ospitalità negli alloggi sicuri. In tre decenni la violenza sulle donne – anche in Alto Adige – non è diminuita, „anzi è degenerata“, come spiega Grazia Barbiero. „Perché allora lo stalking non esisteva e solo raramente la violenza sfociava in femminicidio. Oggi invece in Italia ogni due giorni e mezzo una donna muore per mano di un marito o di un partner.“ Il motivo: le nuove generazioni hanno raccolto i frutti delle lotte femministe, diventando più forti, più libere, più autonome. „Una rivoluzione che gli uomini fanno fatica ad accettare.“

Il binomio Emeri-Barbiero non ha avuto

però solo il merito di dare vita ad una legge che ha fatto nascere le Case delle Donne. Anche l'idea di istituire una Commissione provinciale pari opportunità porta la loro firma. „E quella di Alexander Langer“, puntualizza Barbiero. „Poco dopo la morte di Andreina, Alexander e io firmammo la prima proposta di legge in merito.“



Annemarie Bacher
Frauen helfen Frauen Bozen

Vor allem Aufklärungsarbeit hat in den letzten 25 Jahren Früchte getragen: Frauen trauen sich eher Hilfe zu suchen und Männer haben teilweise (z. B. durch die Weiße-Schleifen-Kampagne) gelernt über Gewalt an Frauen nachzudenken. Im Bereich Arbeit hat sich herausgestellt, dass es wichtig ist für gerechte Bezahlung und Anerkennung der Frauenarbeit zu kämpfen (Equal Pay Day), denn wenn Frauen gut verdienen, sind Männer eher bereit, Familienarbeit zu übernehmen.



Wegschauen gilt nicht

Mit seinen Kampagnen hat der Landesbeirat für Chancengleichheit dazu beigetragen, das Thema Gewalt an Frauen zu enttabuisieren.

Ob Frauenmorde, Stalking, ökonomische Gewalt – immer noch werden Frauen viel zu oft Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt. Im Vergleich zu den frühen Neunziger Jahren wird heute darüber jedoch offen darüber diskutiert und auf vielen verschiedenen Ebenen an Lösungen gearbeitet. Einen wichtigen Part spielt dabei seit einem Vierteljahrhundert der Landesbeirat für Chancengleichheit. Mit seinen Aktionen am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November hat er wesentlich dazu beigetragen, ein Tabuthema zum öffentlich diskutierten Problem zu machen. Dafür war auch Provokation notwendig – allen voran mit Slogans zum Thema versteckte häusliche Gewalt wie „Die blauen Augen hat sie von ihrem Vater“ oder der eindringlichen Botschaft zum Thema Frauenmorde, die von der Künstlerin Brigitte Niedermaier gestaltet wurde. Besonders effiziente Gewaltprävention wurde auch mit der Aufklärungsarbeit des Beirats zum Thema Stalking oder den populären „Sicherheitstipps für Gitschn“ geleistet, die mittlerweile auch als App verfügbar sind.



Helga Innerhofer
Verein Frauen
gegen Gewalt,
Frauenhaus Meran

Mit wirkungsvollen Sensibilisierungskampagnen griff der Landesbeirat für Chancengleichheit das Thema Gewalt an Frauen auf, als das noch ein tabubehaftetes, von der Gesellschaft und Politik weitgehend ignoriertes, nicht relevantes Thema war. In den letzten 25 Jahren hat es einen Wandel gegeben: Die gesetzliche Lage hat sich verbessert, für gewaltbetroffene Frauen gibt es Frauenhausdienste, ein gewisses Problembewusstsein hat sich in der Öffentlichkeit entwickelt. Dem Beirat ist das Phänomen Männergewalt an Frauen weiterhin ein großes Anliegen. Sie ist zwar sichtbarer geworden, der Weg aus der Gewaltspirale ist für Frauen aber immer noch ein steiniger – häufig verbunden mit ungerechtfertigten Schuldzuweisungen – und die Medien berichten oft nicht sachkompetent, sondern sensationslüstern. Der Beirat versucht weiterhin Aufklärungsarbeit zu leisten mit Kampagnen, Veranstaltungen und in den letzten Jahren insbesondere mit Präventionsarbeit für Mädchen und junge Frauen. Denn nur in sich gefestigte, selbstbewusste Frauen können sich von Rollenklischees abwenden, die ökonomische Abhängigkeit überwinden und sich männliche Gewalt einfach nicht mehr gefallen lassen.

STOP!



Wer sich mit Chancengleichheit auseinandersetzt...

...den lässt sie nicht so schnell los: Prominente Beispiele rund um den Förderpreis für wissenschaftliche Arbeiten.

Treuen eres-Leserinnen ist das Bild bekannt: Jahr für Jahr werden von Vertreterinnen des Beirates für Chancengleichheit im Bozner Palais Widmann Blumenstraße und Schecks an Studierende übergeben, die sich in einer wissenschaftlichen Arbeit mit dem Thema der Chancengleichheit zwischen Frau und Mann auseinandergesetzt haben. Die Qualität der Arbeiten wird von einer eigenen Kommission im Beirat bewertet – um dann die Top-Drei-Arbeiten mit Förderpreisen in Höhe von maximal 3000 Euro zu prämiieren.



Michela Morandini

In der Bibliothek des Frauenbüros in der Bozner Dantestraße sind alle eingereichten Diplomarbeiten und Dissertationen Interessierten frei zugänglich. Wer die Buchrücken im mittlerweile breit ausgefüllten Regal studiert, stößt dabei auf einige bekannte Namen – die das Thema Chancengleichheit in vielen Fällen auch in ihrem weiteren Berufsleben begleitet hat. Prominentes Beispiel ist Gleichstellungsrätin **Michela Morandini**, die 2005 in einer Arbeit Erklärungsansätze für die Unterrepräsentation der Frauen in den italienischen Regierungen und im Parlament suchte. **Gerda Fulterer**, langjährige ehemalige Leiterin des Frauenbüros, spätere Referentin von Landtagsabgeordneter Julia Unterberger und nun für Landesrätin Waltraud Deeg tätig, setzte sich bereits im Jahr 2000 mit den Themen und Inhalten der weiblichen Abgeordneten im Südtiroler

Landtag auseinander. Die Sexualtherapeutin **Miriam Pobitzer** erlangte mit ihrer 2002 eingereichten Diplomarbeit zum Thema der weiblichen Selbstbefriedigung landesweite Bekanntheit. Viel diskutiert war auch die 2009 prämierte Masterarbeit zum Thema „Palliative Care“ der



Miriam Pobitzer

Bozner Hausärztin und Tanna-Frau **Ingrid Windisch**, die sich der Frage nach der Würde des Körpers und dessen Un- oder Antastbarkeit widmete. Dem breiten Thema der Chancengleichheit zwischen Mann und Frau in Südtirol nahm sich im Jahr 2009 **Carmen Kollmann** vom Pressebüro der SVP an. Beiratsfrau und UIL-Gewerkschafterin **Laura Senesi** setzte sich 2010 mit der Erwerbs- und Pflegearbeit von Müttern und Vätern jenseits starrer Rollenbilder auseinander. Die Entwicklung der Lohnkosten in Südtirol beschäftigten wiederum die persönliche Referentin von Landesrätin Waltraud Deeg und Ressortdirektorin **Carmen Plaseller**. Ein gern gesehenes Gesicht wurde im Frauenbüro auch die Verfasserin der zweitplatzierten Arbeit des Jahres 2011, **Julia Psenner**: Die in ihrer Arbeit vorgenommene tiefgreifende Auseinandersetzung mit Mädchenarbeit trugen ohne Zweifel dazu bei, dass die von der Sozialpädagogin verfassten „Sicherheitstipps für Gitschn“ des Beirates für Chancengleichheit so viel Anerkennung fanden.

Wer seine Namen künftig gerne selbst in solch einer Aufzählung lesen will: Die Einreichfrist für die Förderpreise 2016 endet am 28. Februar 2016.

Happy Birthday, liebe Tirolerinnen!



Foto: Fachbereich Frauen und Gleichstellung in der Tiroler Landesverwaltung

Auch das Team des Fachbereichs Frauen und Gleichstellung in der Tiroler Landesverwaltung feiert im Oktober seinen 25. Geburtstag.

Nicht nur die Südtiroler Beiratsfrauen feiern in diesem Jahr ihren 25. Geburtstag. Auch der Fachbereich Frauen und Gleichstellung in der Tiroler Landesverwaltung wurde 1990 eingerichtet – und begeht nur einen Tag vor dem Landesbeirat sein silbernes Jubiläum. Im Gegensatz zu Südtirol wird institutionalisierte Gleichstellungspolitik jenseits der Brenners aber nicht von einem politisch bestellten Gremium wie dem Landesbeirat für Chancengleichheit, sondern innerhalb der Landesverwaltung vorangetrieben. Garantin dafür, dass es dabei keineswegs brav zugeht, ist seit Beginn die heutige Leiterin der Fachstelle Elisabeth Stögerer-Schwarz. „Wir stellen uns immer wieder die Frage, welchen Nutzen hat jede Frau in Tirol davon, dass es uns gibt?“, sagt sie in der aktuellen Ausgabe der *eres*-Schwester *IF*. „Unsere Aufgabe ist es aktiv zu werden, wo große Unterschiede und

Ungerechtigkeiten herrschen. Aber nicht in der direkten Leistung, sondern in der kontinuierlichen Arbeit im Hintergrund.“

Das Ergebnis dieser Arbeit ist laut der Tiroler Gleichstellungs-Pionierin auch in Tirol „in vielen Dingen eine differenziertere Sichtweise und breite Diskussionen angestoßen zu haben“. Wirkliche Freude hat Elisabeth Stögerer-Schwarz aber darüber, sich heute um manche Themen nicht mehr kümmern zu müssen – wie etwa um die Kinderbetreuung. „Anfangs kamen dabei die Vorwürfe, dass wir Familien zerstören und Rabenmütter unterstützen möchten. Diese Diskussion hat sich geändert, auch das Angebot. Heute gibt es ein ganzjähriges und ganztägliches Betreuungsprogramm für alle Kinder ab drei Jahren.“



Foto: Fachbereich Frauen und Gleichstellung in der Tiroler Landesverwaltung

EU: Lasst uns voneinander lernen

Was macht die Europäische Union für die Gleichstellung der Geschlechter?

Sehr viel, sagt die deutsche EU-Parlamentarierin Maria Noichl.

Frau Noichl, auf der 25-Jahr-Feier des Beirates für Chancengleichheit sprechen Sie über strategische Gleichstellungspolitik in der EU und auf lokaler Ebene. Gibt es da derartige Unterschiede?

Ja, und es ist gut, immer wieder aufzuzeigen, in welchem Flickenteppich wir in Sachen Gleichstellung eigentlich leben. Vor allem, um voneinander lernen zu können. So gibt es beispielsweise in Spanien sicher einige Probleme mit Frauenrechten, doch beim Thema Gewalt gegen Frauen ist das Land ganz besonders gut. Es gibt einen gesetzlichen Rahmen zu dem Thema, ein eigenes Gericht,

das sich nur mit Gewalt gegen Frauen auseinandersetzt, besonders viel Präventionsaufwand, rund um die Uhr Notrufangebote und jeden Abend vor den 8-Uhr-Nachrichten einen Anti-Gewalt-Spot. Frankreich dagegen hängt uns alle beim Gender Pay Gap ab, wo es mit 14 % ganz klar unter Deutschland mit 23 % liegt. Wir haben also ganz viele Positionen, wo wir sagen können, wir möchten auf einen ähnlichen Standard kommen wie ihn ein anderes Mitgliedsland schon hat. Und es wäre sicher schön, wenn dadurch eine Spirale nach oben entstehen könnte.

Die Europäische Union hat in den vergangenen 25 Jahren wesentliche Impulse für die Gleichstellungspolitik in ihren Mitgliedsstaaten gegeben. Was waren für Sie die wichtigen Errungenschaften?

Ich würde dabei drei Ebenen unterscheiden. Da gibt es zuerst einmal die Basisdokumente, mit denen die Gleichstellung von Frauen und Männern zu EU-Recht gemacht wurde. Zum Beispiel mit der EU-Grundrechtecharta aus dem Jahr 2000, in der die Gleichstellung sehr stark betont wird, oder mit dem Vertrag von Lissabon. Dann gibt es Dokumente, die eine konkrete Situation europaweit regeln. Zum Beispiel die Richtlinie zum Schutz von Schwangeren und stillenden Arbeitnehmerinnen aus dem Jahr 1992, mit der eine Mindestdauer des Mutterschutzes und ein Kündigungsschutz festgeschrieben wurde.

Und die dritte Ebene?

Die stellt für mich den allerwichtigsten Punkt dar: Der Austausch und der Dialog, der durch eine gemeinsame Bürgervertretung im Europäischen Parlament möglich wird. Wir haben hier zum Beispiel einen Frauenausschuss, in dem wir einander zuhören, erkennen, welche Probleme es in anderen Mitgliedsstaaten gibt. Gerade heute ging



Maria Noichl kommt aus Rosenheim und ist seit 2014 Abgeordnete des Europäischen Parlaments. Sie ist eine der Gastrednerinnen auf der 25-Jahr-Feier des Landesbeirates für Chancengleichheit.

es dort um das Thema Verhütung. Uns Deutschen bleibt fast der Mund offen stehen, wenn wir hören, wie das in südlichen Mitgliedsländern gehandhabt wird oder welche Probleme entstehen, wenn in einem Land wie Griechenland 40% der Bevölkerung ohne Krankenversicherung leben. Hier hat das EU-Parlament auch eine Monitoringfunktion, die einen Gesamtüberblick ermöglicht, wie es den Menschen in den einzelnen Staaten geht. Und wir speisen solche Informationen dann auch wieder in unsere Heimatländer ein oder fordern über Resolutionen eine Verbesserung bestimmter Probleme.

Wie zum Beispiel?

Wir hatten jetzt schon mehrere Anhörungen, aus denen eindeutig hervorgegangen ist, dass vor allem die Frauen in den südlichen Mitgliedsstaaten die Zeche für die Krise zahlen, die von Krawattenträgern gemacht wurde. Denn wenn ein Staat vor die Hunde geht, werden als erstes all jene Sozialleistungen gekürzt, auf die Frauen überproportional angewiesen sind.

Die EU hat sehr viel für die Gleichstellung der Frau auf dem Arbeitsmarkt gemacht. Oft wird in dem Zusammenhang der Vorwurf laut, es geht dabei nur darum, ein ungenutztes Arbeitskraftpotential zugunsten des Wirtschaftswachstums zu aktivieren.

Ja, und ein Kommissionspräsident, der sich auf die Themen Wachstum und Beschäftigung konzentriert, hilft da auch nicht gerade. Doch tatsächlich geht es bei den Bemühungen um gleiche Arbeitsbedingungen für Frauen nicht nur darum, möglichst viele Kräfte für den Arbeitsmarkt zu rekrutieren. Es geht auch um das individuelle Glück von Menschen. Denn einen Beruf, eine Position zu haben, in der man die eigenen Begabungen einsetzen kann, ist auch ein Stück Selbstverwirklichung.

Kommt die Quote für Aufsichtsräte?

Das Europaparlament hat seine Hausaufgaben gemacht. Wir haben eine Strategie für die Gleichstellung der Geschlechter auf den Weg gebracht und klar vorgegeben, dass der Frauenanteil in börsennotierten Unternehmen auf 40% erhöht werden soll. Nun warten wir, dass sie endlich von den Regierungschefs und der Kommission umgesetzt wird.



Marianne Steinhauser
Präsidentin des Beirats
für Chancengleichheit
1990 bis 1994

25 Jahre Landesbeirat für Chancengleichheit - und die Arbeit an der Verwirklichung gleicher Chancen für Frau und Mann wird nicht weniger. Doch bei der Rückschau auf den Einsatz für die Rechte der Frau in Arbeit, Familie und Gesellschaft überwiegt im Beirat sicher die Freude an Erfolgen und erreichten Zielen: Die Genugtuung darüber, dass die Präsenz der Frauen in politischen Gremien durch Gesetze garantiert ist, wenn auch weiterhin um die Umsetzung gekämpft werden muss; die Dankbarkeit, dass es heute eine Selbstverständlichkeit ist, dass Mädchen gleiche Bildungschancen haben; die Feststellung, dass die Sensibilität für die Thematik der gerechten Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit gewachsen ist. Es ist noch nicht alles zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt, aber so manche Veränderung bahnt sich an. So etwa die ehrlichen Bemühungen der politisch Verantwortlichen, durch Angebote von Kinderbetreuung - auch in der Peripherie - den Müttern die Vereinbarkeit von Familienarbeit und Erwerbsarbeit zu ermöglichen.

Als traurige Realität muss wohl die Tatsache angesehen werden, dass Frauen für gleiche Arbeit immer noch schlechter bezahlt werden als Männer, dass viele Frauen mit Kindern und ältere Frauen an der Armutsgrenze leben, obwohl sie wertvolle Arbeit für die Gesellschaft leisten. Besonders für dieses Vorhaben wünsche ich dem Beirat Energie zur beharrlichen Intervention. Auch ist es nicht nachvollziehbar, dass Frauen trotz hoher Qualifikation in höheren Positionen so selten zu finden sind. Ich möchte den Frauen im Beirat zu ihren Erfolgen gratulieren und für ihren unermüdlichen Einsatz danken. Manche Themen ziehen sich über Jahrzehnte und fordern viel Kraft, manchmal unsere letzten Reserven. Doch rückblickend sieht man, dass sich Fortschritte zeigen, wenn auch kleine. In diesem Sinne weiterhin Freude und Motivation, an Frauenthemen zu arbeiten, ein offenes Ohr bei den Politikern und vor allem die Solidarität der Frauen, für die sich der Beirat einsetzt.

25 Jahre Kampagnen

Zum Abschluss dieser Jubiläumsausgabe noch einmal ein Überblick über die wichtigsten Kampagnen des Landesbeirates für Chancengleichheit für Frauen.



Lieber **gleichberechtigt** als später.
Pari oggi, non domani.



Cabriolet da sogno

Cabriolet da sogno
Lieber **gleichberechtigt** als später.
Pari oggi, non domani.



Weiter/segue ...



SOS

S für schön

TAG GEGEN VIOLENZ AN FRAUEN
25.11.2012
GEGEN VIOLENZ AN FRAUEN
VIOLENZ AN FRAUEN
DONNERSTAG

Diesmal eine FRAU!
Vota DONNA!
Dâi la Usc a na ÈILA!

LANCESURFAT ZUR VERWEHLUNG DER CHANCENGLEICHHEIT ZWISCHEN MÄNNERN UND FRAUEN
COMITATO PROVINCIALE PER LA REALIZZAZIONE DELLE PARI OPPORTUNITÀ TRA UOMO E DONNA
COMISSIUN PROVINCIALA PER LA REALIZZAZIUN DLA VILANZA DLA ÈILA

4.12.10
music
stops the violence

equal pay day, -

50%
den Männern
agli uomini
por i ei

Sprich darüber!
Parlane!
Bala de chèsc!

Schau hin!
Apri gli occhi!
Deura i edii!

Hör zu!
Ascolta!
Ascuta söl!

Tag gegen Gewalt an Frauen
25. November - Novembre
Giornata contro la violenza sulle donne

ERFFEN MARKT!
Kontrolliert werden Frauen
Prostitution gezwungen
dabei ist ein international
wachsendes Geschäft

Die Lohnunterschiede
ACHTUNG FRAUENFALLE!

La scappata di luna
DOPPIA, DOPPIO ALLE TRAPPOLE!

Einem unterbezahlten Mann kann bei Falle einher Treue sein mit keinem. Statistischer Beitrag von ihrem Partner rechnen!

Una donna non capovolta non può contare su un contributo di solidarietà in caso di imprevisto del partner.

Unterbezahlte Frauen sind starke Frauen

Le donne talerminate sono donne forti!

Mehr Frauen - mehr Demokratie!

Mehr Frauen - mehr Demokratie!

Der aktuelle Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen

Diese 30 Frauen setzen sich derzeit wie ihre zahlreichen Vorgängerinnen beim Beirat für Chancengleichheit für die Rechte der Südtiroler Frauen ein. 15 der Frauen sind die effektiven Mitglieder des Landesbeirats, weitere 15 leisten als Ersatzmitglieder wertvolle Unterstützung. Mit dabei im Team sind auch Landesrätin Martha Stocker und Gleichstellungsrätin Michela Morandini, die von Rechts wegen einen Sitz im Beirat haben.



Effektives Mitglied | Membro effettivo : Ulrike Oberhammer, Franca Toffol, Martha Stocker, Michela Morandini, Anna Rastner, Helga Innerhofer, Margareth Fink, Evelyn Gruber-Fischnaller, Laura Senesi, Judith Gögele, Antonia Egger Mair, Doris Goller, Ida Lanbacher, Laura Larentis, Roberta Mattei, Edith Ploner, Elisabeth San Nicolò Tribus

Le componenti della Commissione provinciale pari opportunità in carica

Queste 30 donne, come già chi le ha precedute all'interno della Commissione provinciale pari opportunità, si battono per i diritti delle donne altoatesine. 15 di loro sono componenti effettive, le altre 15 le affiancano come supplenti. Fanno parte del gruppo di lavoro anche l'assessora Martha Stocker e la Consigliera di parità Michela Morandini, alle quali la carica spetta di diritto.



Ersatzfrauen | Membro sostituto: Josefa Brugger, Sylvia Hofer, Hannelore Insam, Monica Magi, Verena Buratti, Antonietta Paula Orlandini, Lidia Pellegrini, Marlene Rinner, Anna Amelia Sagnotti, Marianne Mair Schrott, Martha Stecher, Marisa Torggler, Rolanda Tschugguel, Christine Zwerger, Monica Murari

„Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen.
Sie bekommen nichts.“

Simone de Beauvoir

ères
gratis **abo** gratuito
debann

Jede aktuelle ères-Ausgabe aktuell im Briefkasten?
Das Informationsblatt können Sie **gratis** per Post erhalten!

Immer auf dem Laufenden zum Thema Chancengleichheit sein?
Unser News Abo informiert Sie per E-Mail über aktuelle Neuigkeiten!
Schicken Sie uns Ihre Post- und E-Mail-Adresse:

Frauenbüro - Dantestraße 11 - 39100 Bozen
Tel. 0471 416950 - frauenbuero@provinz.bz.it

L'edizione attuale dell'ères direttamente a casa?
Può ricevere il foglio informativo **gratuitamente** tramite posta!

Essere sempre aggiornata sulle tematiche delle pari opportunità?
Il servizio News Abo La informa tramite e-mail sulle attuali novità!

Basta inoltrare il proprio indirizzo di posta o e-mail a:
Servizio donna - Via Dante 11 - 39100 Bolzano
Tel. 0471 416950 - serviziodonna@provincia.bz.it

Vigni ediziun atuala de Ères te cassëta dala posta?
Le foliet é da ciafë **debann** tres posta!

Tres ajornà sön le tema dl'avalianza dles oportunitès?
Nosc News Abo Ves informëia tres e-mail sön les novitès plü atuales!

Menesse Osta misciun de posta y Osta e-mail:
Ofize dles Ères - Strada Dante 11 - 39100 Bulsan
Tel. 0471 416950 - frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit
www.provincia.bz.it/pariopportunita

 www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita